

Lieder : 123, 1 - 3 + 6; 341, 1 - 5; 607, 1 - 3; 362, 1 - 4; 385, 1 - 2; 193, 1 - 3

Lesung: Römer 3, 21 - 28; Matthäus 5, 2 - 10

Matthäus 10, 26 - 33

| | |
|-------------|-------------|
| Teilnehmer: | Männer - 11 |
| | Frauen - 28 |
| | Kinder - 46 |
| | 85 |

²⁶ Jesus spricht: Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird.

²⁷ Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern.

²⁸ Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.

²⁹ Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.

³⁰ Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt.

³¹ Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.

³² Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.

³³ Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.

Liebe Gemeinde,

an diesem Abschnitt ist abzulesen, wie ein Bibelwort in eine bestimmte Zeit hinein gesprochen ist und dennoch die Zukunft im Blick hat, wie es sich bezogen auf bestimmte Menschen entfaltet, aber zugleich prophetischen Charakter hat. Jesus spricht in diesem Kapitel zu den 12 Jüngern. Diese Verse gehören zu der sog. Aussendungsrede. Die Zwölf werden ausgesandt für das Evangelium vom Himmelreich einzutreten. Jesus macht sie darauf aufmerksam, daß sie mit Widerstand rechnen müssen, ja daß sie sogar verfolgt werden. Nach der Auferstehung Jesu wurde der Missionsbefehl auf die ganze Welt ausgedehnt. Das, was er zu den 12 Jüngern sagt, hat Gültigkeit auch für alle anderen Jünger, die noch folgen werden.

Zu allen Zeiten stieß die Verbreitung des Evangeliums auf Widerstand, zu allen Zeiten gab es auch Verfolgung, zu allen Zeiten war die Christenheit gerufen, die reine Lehre zu verkündigen. Vom Anfang bis zum Ende gilt: Wer sich in den Dienst der Sendung stellt, tritt ein in eine Schicksalsgemeinschaft mit Jesus.

In der Lutherübersetzung trägt dieser Abschnitt die Überschrift „Menschenfurcht und Gottesfurcht“. Jesus will die Angst vor der Menschenfurcht nehmen und das

Vertrauen in die Gottesfurcht stärken. Er beginnt damit, daß er die Jünger an das erinnert, was er ihnen im Verborgenen gesagt hat. Was ich euch zunächst unter vorgehaltener Hand wissen ließ, wird sehr bald öffentlich werden.

Die Welt soll erfahren, daß Jesus der Messias ist, daß durch ihn die Rechtfertigung des Sünders geschieht, daß die Welt reif ist zum Untergang, daß das ewige Leben zum Durchbruch kommt und das Heil Gottes aufgerichtet wird. Das muß von allen Dächern gepredigt werden. Dazu haben die Boten einen Auftrag. Dieser Auftrag kann nicht im Verborgenen bleiben.

Doch sobald das Reich Gottes in Erscheinung tritt, ist mit Widerstand der alten Welt zu rechnen. Darauf geht Jesus in den nächsten Versen ein. Das Evangelium zieht immer auch Ablehnung und Haß, Verfolgung und Martyrium nach sich.

In seiner Schrift „Vom unfreien Willen“ geht Luther auf diese Tatsache mit folgenden Worten ein: *„Die Welt und ihr Gott können weder noch wollen sie das Wort des wahren Gottes ertragen. Der wahre Gott aber kann weder noch will er dazu schweigen. Was kann, wenn diese beiden Götter miteinander in Kampf liegen, anderes als Aufruhr in der ganzen Welt sein? Diesen Aufruhr beschwichtigen zu wollen, bedeutet also nichts anderes, als das Wort Gottes beseitigen und verbieten. Denn das Wort Gottes kommt, um die Welt zu wandeln und zu erneuern, so oft es kommt.“*

Das entspricht dem, was Jesus in den nächsten Versen betont: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“. Und dann schildert er, wie in ein und demselben Haus die Menschen um des Evangeliums willen gegeneinander sind.

Warum ist das so? Warum zieht die Botschaft der Liebe Gottes den Haß der Welt auf sich? Weil die Liebe Gottes dem Sünder gilt, weil das Evangelium alle Größe, Macht, Weisheit, Gerechtigkeit der Welt zunichte macht, weil der Teufel sein Reich Christus nicht kampflos übergibt.

Also das sind ja nicht gerade rosige Aussichten für die Vertreter des Reiches Gottes! Da muß schon wohl überlegt werden, ob man sich das antut. Aber Menschen haben es sich in den letzten 2000 Jahren angetan – und sie haben bisweilen den Tod in Kauf genommen. Warum ist das so? Weil sie um einen Lohn wußten, der das Opfer übersteigt. Weil sie um das ewige Leben wußten, das höher anzusiedeln ist als die Bleibe auf dieser Erde.

Liebe Gemeinde, auch heute riskiert der etwas, der Jesus radikal ernst nimmt. In unserem Land riskiert er zumindest, nicht ernst genommen zu werden. In anderen Ländern riskiert der Christ gar sein Leben. Dennoch empfiehlt Jesus nicht den Rückzug, sondern ermutigt zum Bekenntnis.

Zuvor aber sagt er: Fürchtet euch nicht, selbst wenn man euch tötet. Eure Widersacher können euren Leib töten, aber nicht die Seele. Fürchtet euch aber vor dem, der die Seele in der Hölle verderben kann. Während die irdischen Machthaber nur den Leib töten können, kann Gott Leib und Seele in der Hölle verderben oder zum ewigen Leben retten. Gottesfurcht steht gegen Menschenfurcht. Gottesfurcht überwindet Menschenfurcht.

Wie sehr Gott das Leben seiner Gläubigen am Herzen liegt, verdeutlicht Jesus an zwei Beispielen: die Sperlinge und die Haare auf dem Haupt. Wenn die Fürsorge Gottes dem Kleinsten und Unscheinbarsten gilt, wieviel mehr wird Gott sich um das Leben seiner Kinder kümmern! Für Christen, die damit rechnen müssen, daß sie um ihres Glaubens willen verfolgt oder getötet werden, ist es eine ungeheure Ermutigung, zu wissen, daß nichts zu unbedeutend für die Zuwendung Gottes ist. Welch ein Trost zu hören, daß die Macht der Menschen Grenzen hat. Die Machthaber können dein Leben auslöschen, aber nicht deine Existenz vor Gott.

Jesus meint: Trotz der Widrigkeiten, trotz des Widerstandes, trotz des Spottes, trotz der Verfolgung ruft das Evangelium von den Dächern, bekennt euch zu mir. Riskiert was! Riskiert den Widerspruch! Sagt, was eure Überzeugung ist! Freilich, das ist nicht immer leicht. Keiner will sich die Blöße geben, eine gewisse kreatürliche Angst ist immer da.

Dieses Bibelwort ist im übrigen ein treffender Beleg dafür, daß der Glaube nicht nur privat zu leben ist. Das, was die Leute sagen, „Ich glaube, aber dafür muß ich nicht in die Kirche gehen“, ist mit der Bibel nicht zu decken. Im Gegenteil, Jesus fordert zu einem anderen Verhalten auf.

Wir haben es alle schon erlebt, wie Sorgen und Bedenken wirkungsvoll sind und hemmen – und das nicht nur in Bezug auf den Glauben.

In einer Runde hat eine ältere Frau gemeint: Die jungen Frauen sind in vielen Dingen viel selbstbewußter als wir Alten und lassen sich die Butter nicht vom Brot nehmen. Aber gegenüber ihren Kindern sind sie anscheinend gar nicht selbstbewußt und lassen sich alles gefallen, schon wenn die Kinder ganz klein sind. Ich habe das Gefühl, das ist nicht in Ordnung. Aber ich traue mich nicht, meiner Tochter das zu sagen.

Wenn wir schon in irdischen Dingen nicht mutig sind, Stellung zu beziehen, wie werden wir dann für die himmlischen eintreten? Zumal wenn Verfolgung droht. Doch wer sich zum Reden überwindet, wird im Reden mutig und selbstsicher. Was sonst im Verborgenen existiert, gewinnt nun Raum und kommt ans Licht. Dadurch werden andere mit hineingenommen.

Im Hinblick auf Jesus geht es um die Standfestigkeit aufgrund einer Gewißheit. Ich bekenne mich zu Jesus, weil Gott sich in ihm zu mir bekannt hat. Zudem verheißt Jesus, daß er sich zu dem bekennt, der ihn bekennt. Hier klingt das

Endgericht an. Nicht das Stehen vor irdischen Gerichten, sondern das Bestehen im jüngsten Gericht ist das Entscheidende. Wer sich zu dem für ihn gekreuzigten Sohn Gottes bekennt, zu dem wird sich der erhöhte Jesus am Tag des HERRN bekennen und ihm Gnade und ewiges Leben schenken.

Liebe Gemeinde, durch Martin Luther ist das, was verschüttet war, wieder ans Licht gekommen. Die Reformatoren haben sich vor weltlichen Gerichten nicht gefürchtet, sie trieb die Furcht um die Seligkeit der Seele um. Ihre Gottesfurcht hat die Menschenfurcht überwunden. Von den Theologen ist die Bewegung auf das Volk übergesprungen. Freilich hat die Reformation schon früh ihre Märtyrer gehabt. Zu den ersten zählte auch Heinrich von Zütphen, der im Dezember 1524 in Heide verbrannt wurde. Sein Bildnis hängt heute noch im Meldorfer Dom.

Der Glaube macht Mut zum Bekenntnis. Das haben die Protestanten auch auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 bewiesen. Kaiser Karl V. wollte endlich mit den evangelischen „Ketzern“ aufräumen. Mit vor Zorn gerötetem Gesicht befahl er den Fürsten, endlich die evangelische Predigt abzustellen. Da trat der alte Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach vor seinen Kaiser hin und sagte: „Herr, ehe ich vom Wort Gottes abstände, wollte ich lieber niederknien und mir den Kopf abhauen lassen.“ Der Kaiser wich erschrocken zurück. Mit einem solchen Bekennermut hatte er nicht gerechnet. Er stammelte in seinem gebrochenen Deutsch: „Nit Kopf abhauen! Nit Kopf ab!“

Was die Reformatoren bewegt hat, das haben sie gleichsam auf den Dächern gepredigt. Die Mißstände in der Kirche sollten öffentlich werden, aber ebenso das wahre Evangelium. Der Siegeszug des Evangeliums hat sich über ganz Europa verbreitet.

Nun, wir können uns heute nicht auf dem ausruhen, was damals vollbracht wurde. Es stellt sich die Frage: Was sind unsere „Dächer“ von denen wir predigen? Welche Wege und Ideen haben wir? Dabei kann es nicht darum gehen, daß wir in einen Aktionismus verfallen, sondern daß wir uns an der Heiligen Schrift orientieren. Unsere Zeit hat durchaus eine Neubesinnung auf die Bibel nötig.

Liebe Leute, die Kirche braucht euch als solche, die den Mut haben Jesus Christus zu bekennen. Fürchtet euch nicht vor den Menschen, aber fürchtet Gott. Wenn ihr Jesus bekennt vor den Menschen, wird er sich im Gericht auch zu euch bekennen. Das andere gilt freilich auch: Wer ihn verleugnet, der wird auch verleugnet werden.

Amen.